

Epilog

Brauchen wir noch Nutztiere?

Gerold Rahmann

Nutztierhaltung früher, heute und morgen?

Seit Jahrtausenden hält der Mensch Tiere, um Essen, Wolle, Federn, Felle, Leder und Dünger zu produzieren und/oder die Zugkraft zu nutzen. Dabei sind faszinierende Mensch-Nutztier-Systeme entstanden, die als eine kulturelle Leistung der Menschheit verstanden werden können. Durch die Haltung von Rindern, Schafen, Ziegen, Pferden, Schweinen, Hühnern, Enten, Bienen, aber auch Hunden und Katzen wurde die Erschließung und Nutzung verschiedenster Landschaften möglich. Lokal verfügbare Ressourcen konnten für den menschlichen Bedarf nutzbar gemacht werden. In vielen Regionen und Kulturen hat die Nutztierhaltung nicht nur einen historischen, sondern bis heute einen identitätsstiftenden Charakter.

Seit einigen Jahrzehnten steht die in westlichen Ländern praktizierte Nutztierhaltung in grundsätzlicher Diskussion. Werden die Tiere angemessen gehalten und genutzt, wie belasten sie die Umwelt und welche Ressourcen nutzen sie?

Heute übernutzt die Menschheit die natürlichen Ressourcen der Erde. Biodiversität, Wasser, Klima, Boden und natürliche Landschaften sind weltweit immer mehr gefährdet und damit die Lebensgrundlagen der Menschen. Die Landwirtschaft hat auf der einen Seite einen hohen Anteil an der Übernutzung der Erde. Auf der anderen Seite muss sie bereits viele und zukünftig noch mehr Menschen mit ausreichend gesundem und bezahlbarem Essen versorgen. Wie ist dieses Dilemma zu lösen? Die Landwirtschaft muss überall auf der Welt nachhaltiger werden. Wesentlich würde dazu beitragen, wenn keine Nutztierhaltung mehr betrieben würde, wie ich bereits an anderer Stelle argumentiert habe (Rahmann 2023).

Aus der Sicht der Ernährung

Es wird argumentiert, dass eine vollwertige gesunde Ernährung tierische Produkte braucht und ohne Nutztiere die Ernährung nicht gesichert ist. Natürlich liefern Nutztiere wertvolle und viele Lebensmittel, die auch lecker schmecken und sich zudem kulturell unterscheiden. Dass eine rein pflanzenbasierte Ernährung aber grundsätzlich möglich ist, beweisen sowohl relativ moderne praktizierte Ernährungsstile wie der Veganismus als auch alt hergebrachte Kulturen wie die indische. Eine Mangelversorgung mit Vitaminen (B, D), essenziellen Aminosäuren oder Mineralstoffen (Eisen, Zink) kann aus Nahrungsergänzungsmitteln ausgeglichen werden, die auch synthetisch hergestellt werden können.

In Deutschland werden mehr tierische Produkte gegessen, als gesund ist. Milchprodukte und Fleisch werden über den heimischen Markt hinaus produziert und exportiert. Eier und auch andere tierische Produkte werden natürlich auch importiert.

Dass wiederum Nutztiere Grünland und Reststoffe nutzen und dadurch die Ernährung sichern, ohne Ackerflächen zu verbrauchen, kann für Deutschland nicht mehr behauptet werden. Quantitativ machen diese Futtermittel nur noch einen kleinen Anteil in der Tierernährung aus. Das meiste Futter kommt vom Ackerbau in Deutschland oder sonst wo auf der Welt. Nicht nur Schweine und Hühner, leider sind heute auch Rinder Nahrungskonkurrenten des Menschen.

Eine vegetarische oder vegane Ernährung mit saisonalen Bioprodukten ist ökologisch nachhaltig, gesund, lecker und bezahlbar.

Aus ökonomischer Sicht

Die Nutztierhaltung trägt zur Hälfte der landwirtschaftlichen Umsätze bei und viele Betriebe erwirtschaften damit ihr Einkommen. Eine Aufgabe der Nutztierhaltung macht ökonomisch nur Sinn, wenn erhebliche Investitionen für Stallbauten, Technik, Schlachtstätten und Molkereien abgeschrieben sind, was eher mittelfristig gelingen kann.

Für die Landwirtschaft und ihre Wertschöpfungskette mag sich die Nutztierhaltung also rechnen, volkswirtschaftlich aber noch lange nicht. Denn sie verursacht mehr Kosten durch Umweltbelastungen, als durch Verkaufserlöse eingenommen werden.

Aus produktionstechnischer Sicht

Die historisch und auch heute besonders im Ökolandbau wichtige innerbetriebliche Leistung der Nutztiere ist die Lieferung von Wirtschaftsdünger. Wegen Zukauf- und Importfutter werden aber mehr Tiere pro Hektar gehalten, als es für den Nährstoff-

kreislauf angemessen wäre. Die Flächen werden überdüngt und Gewässerbelastungen sind weitverbreitet. Heute ist der Einsatz von Wirtschaftsdünger stark begrenzt. Eigentlich ist er nicht mehr zwingend notwendig, weil chemisch-synthetisch hergestellte Mineraldüngermittel verfügbar sind.

Selbst für den Ökolandbau, der keine leicht löslichen Mineraldünger verwendet, ist der Wirtschaftsdünger nicht mehr zwingend notwendig, auch wenn Rindermist als »Gold« bezeichnet wird. Biogas- und Kompostanlagen können die innerbetrieblichen Nährstoffkreisläufe genauso gut abdecken.

Eine weitere wichtige Leistung der Tierhaltung war die Zug- und Trageleistung auf dem Betrieb oder zu den Märkten. Diese Leistung wird in Deutschland praktisch nicht mehr genutzt.

Aus Sicht des Tierwohls ist eine Nutztierhaltung sogar zwingend abzulehnen. Weder konventionelle noch Biobetriebe werden den natürlichen sozialen und emotionalen Bedürfnissen der Tiere gerecht. Fast kein Nutztier stirbt erst am natürlichen Lebensende.

Wenn Nutztiere sich uns gegenüber eindeutig äußern könnten, wäre ihre Haltung heutzutage wohl zu beenden, weil es nicht vorstellbar ist, dass sie ihre Haltung als frei von Schmerzen, Leiden und Schäden bewerten würden – auch wenn das Tierschutzgesetz das eigentlich vorschreibt.

Aus ökologischer Sicht

Nutztierhaltung ist nicht umweltfreundlich, auch wenn es natürlich sehr große Abstufungen gibt. Sie wirkt direkt oder indirekt (Futterproduktion) nachteilig vor allem auf das Klima (Methan) und die Gewässer (Nährstoffe, Tierarzneimittel). Ohne Nutztiere wäre beides besser geschützt.

Die ökologische Nutztierhaltung ist weniger umweltbelastend als die konventionelle, die extensive weniger als die intensive.

Die Nutzung gefährdeter Biotope durch Rinder und Schafe (Weide, Wiese) wird als umweltfreundlich angesehen. Dieses ist agrarhistorisch begründbar, weil zum Beispiel Magerrasen, Hutewälder und Feuchtgrünland erst durch traditionelle Nutztierhaltung entstanden sind. Aber auch in Deutschland könnte der Naturschutz der Natur überlassen werden. Aus Grünland würde dann wieder Wald werden, was ökologisch gesehen nicht nachteilig wäre.

Wir brauchen in Deutschland keine Nutztierhaltung mehr!

Es ist heute denkbar, sich die Ernährungssysteme der Zukunft ohne Nutztiere vorzustellen.

Es gibt natürlich Argumente für und wider die Nutztierhaltung. Wenn Nutztiere aber ohne zwingende Gründe gehalten werden, dann muss diese den höchsten Anforderungen an Tiergerechtigkeit und Umweltfreundlichkeit gerecht werden, weit über die gegenwärtigen Standards und Realitäten hinaus.

Eine reine Umstellung der Nutztierhaltung auf ökologische Haltung wäre trotz vieler Vorteile keine Lösung und tatsächlich nicht der große Sprung. Nicht nur die konventionelle, auch die ökologische Landwirtschaft muss sich dieser Diskussion stellen.

Vielleicht ist die Nutztierhaltung ja ein Anachronismus und sollte ehrenvoll, wohl bedacht und gut organisiert beendet werden.⁸

Co-Autor:innen Vitae

Udo Censkowsky

ist als Pionier und Wegbegleiter eng mit der ökologischen Aquakultur verbunden. Seit Mitte der 1990er-Jahre hat er sich als Agraringenieur immer mehr mit Themen der Aquakultur und Fischerei beschäftigt und berät heute mit seiner Firma bluesensus-sustainability&seafood consulting Handel und Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit.

Angela Dinter

beschäftigt sich in ihrem beruflichen Weg seit mehr als 10 Jahren im Tierschutz mit der Schlachtung. Sie ist Projektmanagerin bei der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft und leitet das Förderprojekt »Ökonomie und Praktikabilität im Modell- und Demonstrationsvorhaben Tierschutz zur (teil-)mobilen Schlachtung von Rindern und Geflügel«.

Rupert Ebner

hat Tiermedizin studiert und ist seit über 35 Jahren in eigener Praxis mit dem Schwerpunkt »Tiere in der Landwirtschaft« tätig. Er war bis 2008 in der tierärztlichen Landesvertretung engagiert, zuletzt bis 2008 als Vizepräsident der Bayerischen Landestierärztekammer. Er war ferner von 2010 bis 2020 im Vorstand von Slow Food Deutschland und im Internationalen Beirat von Slow Food.

Prof. Dr. Franz-Theo Gottwald

ist Agrar- und Ernährungsethiker, Leiter der Akademie der Bauern Schloss Kirchberg sowie Unternehmens- und Politikberater zur nachhaltigen Agrar- und Ernährungswirtschaft. Er ist auch Aufsichtsratsvorsitzender des World Future Council.

Martin Häusling

ist gelernter Agrartechniker und seit 1988 Biolandwirt. Zunächst war er ab 2003 sechs Jahre Mitglied des Hessischen Landtages und dort fachpolitischer Sprecher für Landwirtschaft, Europa, Verbraucherschutz sowie ländliche Räume und Gentechnik. Seit 2009 ist er Mitglied des Europäischen Parlaments und dort agrarpolitischer Sprecher der Fraktion der GRÜNEN/EFA sowie Mitglied im Umweltausschuss.

Prof. Dr. Edna Hillmann

hat an der FU Berlin Verhaltensbiologie studiert. Ihre wissenschaftliche Karriere hat sie am Zentrum für tiergerechte Haltung in der Schweiz begonnen und an der ETH Zürich fortgesetzt. Seit 2017 ist sie Professorin für Tierhaltungssysteme und Ethologie an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Dr. Ophelia Nick

ist seit Herbst 2021 Mitglied des Deutschen Bundestages für Bündnis 90/Die GRÜNEN und seit Dezember 2021 Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft. Sie ist Tierärztin und promovierte in Tiererschutz & Tierverhalten und hat einen langen Familienbezug zum Hofgut Rengoldshausen.

Prof. Dr. Gerold Rahmann

ist 1962 auf einem Bauernhof in Ostfriesland geboren und dort aufgewachsen. Er hat immer mit Nutztieren gelebt und gearbeitet. Weltweit erforschte und entwickelte er tiergerechte und umweltfreundliche Tierhaltungssysteme. Er ist seit 2000 Gründungsdirektor des Bundesforschungsinstituts für Ökologischen Landbau, seit 2014 Präsident der International Society of Organic Farming Research (ISO FAR) und war sieben Jahre Mitglied im worldboard der International Federation of Organic Agricultural Movements (IFOAM).

Christopher Schümann

ist Mitbegründer des Bodenfruchtbarkeitsfonds der Bio-Stiftung Schweiz, Mitherausgeber des Magazins der Bio-Stiftung Schweiz und Mitherausgeber und Co-Autor des Buches »Das Gift und Wir« – ebenfalls im Westend Verlag erschienen. Er hat als Lehrer, Bildungsreferent und Handwerker gearbeitet und ist seit über zehn Jahren in der Projektentwicklung für eine nachhaltige Landwirtschaftsentwicklung im Stiftungswesen tätig.

Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Hartmut Vogtmann

ist seit 1967 im Ökolandbau engagiert und wurde 1974 erster Direktor des Forschungsinstituts für biologischen Landbau in der Schweiz. 1981 Berufung zum Professor für ökologische Landwirtschaft an der Universität Kassel und damit des weltweit ersten Lehrstuhls für biologische Landwirtschaft. Ab 1994 war er Präsident des Hessischen Landesamtes für Regionalentwicklung und Landwirtschaft und von 2000 bis 2007 Präsident des Bundesamtes für Naturschutz.

BERNWARD GEIER, STEFANIE PÖPKEN,
RENATE KÜNST (Hg.)

NUTZ

Mehr als
eine Frage
der Haltung

WESTEND

TIERE

Bernward Geier
Stefanie Pöpken
Renate Künast

Nutztiere

Mehr als eine Frage
der Haltung

© Copyright
Westend Verlag
Frankfurt am Main

WESTEND

Gefördert durch die Schweisfurth Stiftung mit Mitteln der Renate Benthlin-Stiftung für Nutztierschutz sowie mit der Unterstützung der Cultura Stiftung.

Mehr über unsere Autoren und Bücher:
www.westendverlag.de

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.



ISBN: 978-3-86489-437-4

1. Auflage 2024

© Westend Verlag GmbH, Neu-Isenburg 2024

Umschlaggestaltung: Buchgut, Berlin

Layout und Satz: Publikations Atelier, Weiterstadt

Druck und Bindung: Friedrich Pustet GmbH & Co. KG, Regensburg

Printed in Germany

Inhalt

Vorwort 10

Prolog

Das Wohl landwirtschaftlich genutzter Tiere –
moralische Haltungen und religiöse Einstellungen 14

Franz-Theo Gottwald

Kapitel 1

Industrielle Tierhaltung – die Transformation ist überfällig 20

Tierqual statt Tierwohl 20

Bernward Geier und Christopher Schümann

Bewusstseinsgeschichtliche Aspekte der industriellen Tierhaltung 21

Tierleid – auch in der Aquakultur 55

Udo Censkowsky

Massentierhaltung aus der Sicht eines unabhängigen Tierarztes 59

Rupert Ebner

Kapitel 2

Nutztierhaltung – von Status quo zum Tierwohl 66

Tierwohl – nur ein Modewort? 67

Edna Hillmann

Tierwohlprogramme im Überblick 73

Stefanie Pöpken